

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf, Wilsenbrand, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Gelbach, Mülsdorf, Lugau, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf zc.

Der „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich abends mit dem Datum des folgenden Tages. Vierteljährlicher Bezugspreis bei freier Lieferung ins Haus Mk. 1.50, bei Abholung in den Geschäftsstellen Mk. 1.25, durch die Post bezogen (außer Bestellgeld) Mk. 1.50. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Geschäfts- und Ausgabestellen, die Austräger, sowie sämtliche Kaiserl. Postanstalten und die Landbriefträger entgegen. Lage erhalten die Abonnenten jeden Sonntag das „Illustrierte Sonntagsblatt“. — Anzeigengebühr für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 12 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; im Reklameteil die Zeile 30 Pfg. Die 2gespaltene Zeile im amtlichen Teil 10 Pfg. Anzeigenannahme für die am Abend erscheinende Nummer bis vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen werden am Abend vorher erbeten. Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt, jedoch nur bei alsbaldiger Zahlung. Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird möglichst berücksichtigt, eine Garantie jedoch nicht übernommen. — Für Rückgabe unverlangt eingesandter Manuskripte macht sich die Redaktion nicht verbindlich.

Nr. 281. Fernsprecher Nr. 151. Donnerstag, den 3. Dezember 1914. Geschäftsstelle Bahnstraße 3. 41. Jahrgang

Am 31. Dezember sind die Finsen der dem Andenken **Gottlieb Heinrich von Schubert's** gewidmeten Stiftung an hiesige ärmere Stadtkinder, die sich auf Gymnasien, Landesrättern, Seminaren oder polytechnischen Schulen befinden, zu verteilen. Besuchen um Berücksichtigung wird bis zum 15. Dezember entgegengesetzt. Ihnen sind die letzten Besuren beizufügen.
Hohenstein-Ernstthal, den 1. Dezember 1914. Der Stadtrat.
Herr Paul Rudolf Helbig, bisher Gemeindeamts-Hilfsarbeiter in Loschwitz, ist als **Rats-Expedit** in Pflicht genommen worden.
Hohenstein-Ernstthal, am 1. Dezember 1914. Der Stadtrat.

Freibank Hohenstein-Ernstthal.
Gefochtes Schweinefleisch, Pfund 45 Pfg.

Einladung zur 14. öffentlichen Gemeinderatsitzung.
Donnerstag, den 3. Dezember 1914, abends 8 Uhr
im Sitzungssaal des Rathauses zu Oberlungwitz.

Tagesordnung.

1. Mitteilungen.
2. Kriegsversicherung.
3. Fleischversorgung.
4. Besuch um Erlass von Wassersteuer.
5. Wahl eines Berufsvoormundes.
6. Gewährung eines Darlehns gegen Bürgschaft.
7. Unterstützungs-Gesuch der Anstalt für epileptische Kranke in Betzel.
8. Grundstückserwerb.

Hierauf geheime Sitzung.

Gersdorf.

An Stelle des Schneidermeisters Louis Uhlmann ist heute der Malermeister Richard Schwalbe als **Hilfschuhmann** in Pflicht genommen worden.
Gersdorf (Bez. Ctg.), den 1. Dezember 1914. Der Gemeindevorstand.

Die Schlacht im Osten. 12000 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 1. Dez. (Amtlich.) Anknüpfend an den russischen Generalstabsbericht vom 29. November wird über eine schon mehrere Tage zurückliegende Episode in den für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kämpfe bei Lodz festgestellt: Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen die rechte Flanke und den Rücken der Russen im Kampfe waren, wurden ihrerseits wieder durch starke, von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes lehr und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12000 gefangene Russen und 20 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durchaus keine „ungeheuren“, gewiß eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges.

Oberste Heeresleitung.

Es handelt sich hier um eine Episode aus Kämpfen, die ungefähr 3 Tage zurückliegen und auf die unser Generalstab hauptsächlich wohl deshalb zurückkommt, um die reiche Verteilung zu melden und die unwahren Behauptungen des russischen Generalstabs richtig zu stellen. Wie man aus der Mitteilung der deutschen Heeresleitung ersieht, handelt es sich um eine der glänzendsten Waffentaten dieses Krieges. Die schier unaufhörlichen Menschenmassen, die die Russen ins Feld zu führen vermögen, brachten jene Teile unserer Truppen, die nach ausgeführter Umsfassungsbeziehung den aufsteigend in westlicher Richtung operierenden rechten russischen Flügel im Rücken bekämpften, in eine kritische Lage, da von Osten und Süden, vermutlich aus der Richtung Warschau und Tomaszow, starke russische Streitkräfte heranrückten. Nur der riesengroßen Tapferkeit unserer Truppen gelang es, die Reihen der von Osten

und Süden angreifenden Russen zu durchbrechen und so die Gefahr abzuwenden. Nicht nur das: ohne ein einziges Geschütz zu verlieren, brachten die Unsrigen 12000 russische Gefangene und 20 Geschütze mit.

Die Russen waren vorher schon so siegesgewiß gewesen, daß die bekannten Triumphmeldungen in der englischen Presse erschienen. Als dann der russische Generalstab sah, daß er sich in der Tapferkeit der Deutschen verrechnet hatte, hielt er es doch für besser, dem Londoner Siegesgeschrei einen Dämpfer zu geben, um einer späteren Enttäuschung vorzubeugen.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 1. Dez., mittags. Amtlich wird verlautbart: An unserer Front in Belgizien und in russisch-Polen herrscht im allgemeinen auch gestern Ruhe. Vor Przemyśl wurde der Feind bei dem Versuche, sich der nördlichen Vorfeldstellungen der Festung zu nähern, durch einen Gegenangriff der Besatzung zurückgeschlagen. Die Kämpfe in den Karpaten dauern fort.

Amtlicher österreichischer Schlachtbericht.

Wien, 1. Dez. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz hat ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen siegreichen Abschluß gefunden. Der Gegner, der schließlich mit seinen gesamten Streitkräften östlich der Kolubara und des Vjig durch mehrere Tage hartnäckigsten Widerstand leistete und wiederholt versuchte, selbst zur Offensive überzugehen, ist auf der ganzen Linie geworfen worden und im Rückzuge. Er hat neuerdings empfindliche Verluste erlitten. Auf dem sechsseitigen von Ronatic allein fanden unsere Truppen etwa 800 unbedingte Leichen. Desgleichen bedeuten die zahlreichen Gefangenen und die materiellen Verluste eine namhafte Schwächung; denn seit Beginn der letzten Offensive wurden über 19 000 Gefangene gemacht, 47 Maschinengewehre, 46 Geschütze und zahlreiches sonstiges Material erbeutet.

Eine stehende Schlacht?

Der Kriegsberichterstatter der Wiener „N. Fr. Pr.“ meldet seinem Blatte, daß die eifrige Niesenschlacht in Polen weitertreibt, der gegenüber die Kämpfe in Westgalizien und in den

Karpaten von geringer Bedeutung sind. Die Schlacht nahm schon seit Tagen stehenden Charakter an. Beide Teile haben sich in Kampfesstellungen eingegraben, und die Angriffe stottern. Die Offensivhöhe sind auf kleine Teile beschränkt und geschehen nur, um lokale ungünstige Stellungen auszugleichen. Der stehende Kampf stellt die höchsten Anforderungen an die Ausdauer und die moralische Kraft der Truppen. Bisher haben die Verbündeten den Russen schreckliche Verluste beigebracht.

Ein schweizerisches Urteil über die Kriegslage.

Zur Kriegslage bemerkt der „Berner Bund“: Die Entscheidung liegt noch immer bei dem Offensivflügel Hindenburgs, dessen wuchtiger Stoß noch viel weiter südlich gedrungen ist, als selbst die deutschen Meldungen erkennen lassen. Die russische Leitung scheint im Vertrauen auf die Waffen überall die Truppen vorzutreiben und nach altem Brauch keine Verluste zu scheuen.

Mangel an Lebensmitteln bei den Russen.

Ein bei den Karpatenkämpfen gefangen genommener russischer Offizier erzählte einem Budapest Journalisten, daß die Lage der russischen Armee in Galizien eine äußerst schlechte ist, da die Verpflegung der Russen auf große Schwierigkeiten stößt. Die Russen verfügen nicht über genügenden Train und ihre Verbindungen mit Rußland sind sehr schlecht. So können aus Rußland keine Lebensmittel transportiert werden und der Vorrat in Galizien ist vollständig aufgebraucht. Die Russen haben die Hoffnung gehegt, in dem gut versorgten Oberungarn ihre Truppen mit Lebensmitteln versorgen zu können, und das war der hauptsächlichste Zweck des zweiten russischen Einfalls in die Karpaten.

Neue Bewegungen an der Westfront.

Die letzten Meldungen aus dem Westen lassen vermuten, daß die scheinbare Ruhe sehr bald wieder ernstern Ereignissen Platz machen wird. Sowohl im deutschen Großen Hauptquartier als auch im Lager der Verbündeten scheint der Wille zu bestehen, durch neue Offensivhöhe zum mindesten einen Durchbruch der feindlichen Front zu versuchen, der die Entscheidung einleiten würde. Von allen Seiten laufen aus dem neutralen Auslande Nachrichten ein, denen zufolge unsere Heeresleitung, aber auch Engländer und Franzosen, umfassende Truppenzusammenziehungen vornehmen, die nur den Zweck haben können, auf einem Punkte der langen Front den Gegner überlegen anzugreifen. Voraussetzungen sind — falls die aus Holland vorliegenden Meldungen sich bestätigen — das blutgetränkte Schlachtfeld um Ypern abermals der Schauplatz der bevorstehenden neuen Kraftanstrengungen werden. Dies leuchtet auch ohne weiteres ein: Nachdem das Gelände am Ypernal durch die künstlichen Ueberschwemmungen für größere Operationen unmöglich gemacht und durch das wieder eingetretene Tauwetter in einen Zustand verlegt wurde, der ein Vorwärtstommen nahezu ausschließt, mußte naturgemäß die Operationsbasis weiter südlich gelegt werden, und zwar nach Ypern zu, das vor allem von den Engländern zum Mittelpunkt ihrer Aufstellung gemacht wurde. Hier dürften sich in Kürze Kämpfe abspielen, deren Ausgang darüber entscheidet, ob die deutschen Truppen den Weg nach Calais und Dünkirchen erringen können. Die Sorgfalt, mit der unsere Heeresleitung bei allen ihren Maßnahmen verfährt, ist uns eine Gewähr dafür, daß der Erfolg nicht ausbleiben wird. Aber auch unsere Gegner wissen genau, daß ein entscheidender Erfolg bei Ypern für sie den Anfang vom Ende bedeutet, und daß ein Zusammenbruch ihrer Front gerade an die-

ser Stelle katastrophale Wirkungen im Gefolge haben könnte. Vor allem weiß dies England. Und dies wird — wie auch aus nachstehender Amsterdamer Meldung hervorgeht — nichts unverfucht lassen, ein Verhängnis abzuwenden.

Englische Truppentransporte nach Flandern.

Alle holländischen Blätter sind sich darüber einig, daß die vorige Woche eingetretene außerordentlich lange Unterbrechung des Schiffsverkehrs zwischen Holland und England, wie die mehrfache Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs besondere militärische Maßnahmen Englands für neue Truppentransporte bedeuten. „Daily Express“ meldet aus Dünkirchen, daß die Engländer neue Verstärkungen bei Ypern erhalten hätten, eine kräftige Offensive aufnehmen und die durch die Deutschen verlassenen Laufgräben einnehmen wollen. „Daily News“ meldet, daß im Norden und im Zentrum des Ueberschwemmungsbezirks jetzt durch Flieger tatsächlich nur eine sehr geringe Anzahl deutscher Truppen festgestellt worden sei, die jedoch angesichts der Beschaffenheit des Geländes noch hinreichend zahlreich seien, um Durchbruchversuche der Engländer vorläufig nicht zuzulassen. „Daily News“ berichtet weiter, daß starke deutsche Truppenverschiebungen nach La Wasse und Utrecht bemerkt werden, bei Utrecht wären etwa 12 deutsche Armeekorps zusammengezogen worden; augenscheinlich zu dem Versuch, durch die Linie Lille-Utrecht nach der Küste durchzubrechen. „Daily News“ meldet aus Paris, daß die Einwohner von Lille im Verlauf der zweimonatlichen Beschließung, die die Stadt völlig zu einem Steinhaufen machte, jetzt sämtlich geflohen sind.

Deutsche Verstärkungen für Ypern.

Aus Amsterdam wird berichtet: Der Kriegs-korrespondent der „Lnd“ meldet aus Gent: Durch Gent kommen viele Truppen aus Deutschland, die nach Ypern weitergehen. Andere Truppen, die an der Yper standen, zogen den gleichen Weg über Thielt und wurden durch neue Abteilungen Marine und Seesoldaten ersetzt. Aus diesen Truppenverschiebungen und Erzählungen von Offizieren ist zu entnehmen, daß man an der Yper vorläufig zur Defensiv übergehen will, während man bei Ypern in den nächsten Tagen den Verlust erwarten darf, die Verbündeten dort zum Rückzug zu zwingen. Die Deutschen bestreiten, die schönen historischen Gebäude Ypern beschossen zu haben. „Ach was“, sagte uns ein deutscher Offizier, „jedemal, wenn unsere Granaten ein Haus treffen, wird es plötzlich ein berühmtes Gebäude. Es ist ja so bequem, dann „Verbahren“ zu rufen“. Der Korrespondent ist der Meinung, daß es sich in der Tat nur um zufällige Granatschiffe gehandelt habe.

Auch die Franzosen wollen vorgehen.

Aus Stockholm wird berichtet: Der Mitarbeiter des „Svenska Dagbladet“ in Paris schreibt: Verschiedene französische Offiziere, mit denen ich viel gesprochen habe, sind einstimmig der Meinung, daß die französische Offensive vorbereitet wird, vielleicht ist sie schon eingeleitet. In allen Zweigen der Administration hat die „Mazzia“ nach überflüssigem Volk im Militärverwaltungswege stattgefunden. Bei den Depots ist alles junge Volk ausgemustert und an die Front geschickt worden. Der Augenblick ist da nach der allgemeinen Meinung, daß eine entscheidende Initiative ergriffen werden muß. Man erzählt, daß Joffre vor der Kritik, die er von nachstehender Seite erfahren hat, um den Abschied nachgehakt habe. Auf die Länge kann die passive Taktik nicht beibehalten werden, u. a. nicht aus Rücksicht auf die großen Teile des französischen Volkes, die jetzt unter den Einfällen leiden, und im Hinblick auf die lauter werdenden Forderungen, daß man ihnen zu Hilfe kommen müsse. Was die französische Offensive unternommen wird, ist natürlich unmaßlich vorauszusagen, aber es herrscht in wohlunterrichteten Kreisen kein Zweifel darüber, daß etwas von französischer Seite in nächster Zeit unternommen wird.